

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zueig-
erektionen 1 Mt. 50 Pfg., durch die Post
1 Mt. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 387.

Freitag, den 19. August

1892.

Nachdruck verboten.

Die Verkehrsmechanik.

Von Rudolf Neues, Physiker.

Die Ausführungen der Behauptung, daß die Politik und die Mechanik die Erbschleife des kommenden Jahrhunderts seien, kennzeichnen einen Geist, der seine Zeit versteht, der, wie man sagt, der Zeit an den Puls gefühlt hat. Es ist aber sicher, daß von jenen beiden Kräften — Politik und Mechanik — der letzteren die Hauptkraft zuzuschreiben ist, wenn die beste Politik würde, nichts Großes vermögen. Sind auch die größten politischen Umlenkungen fast stets auf mechanische Hilfsmittel zurückzuführen; wie denn auch gerade der Meizel sich klar darüber ist, daß die Schlägen der Zukunft nicht allein mit blauer Waffe, sondern nicht zum geringsten Theile auch mit mechanischen Transportmitteln schlagen werden. — Denn auch zu jenen Hilfsmitteln unter anderen selbst die mozedonische Phalanx, die Schlagschlangen Hannibals, sowie seine unibische Meierei, die Schlanmentatist Napoleons u. s. w. zu zählen sind, so ist doch in erster Linie auf die ungeheuren Fortschritte hinzuweisen, die die militärische Taktik heutigen Tages z. B. durch die Eisenbahnen und der Dampferflotte dem Genie und Geist des Ingenieurs und Technikers zu danken hat. Die so bedeutenden Umlenkungen auf militärischem Gebiete danken wir ja nur unseren mechanischen Erzeugnissen; denn jede neue Waffe — ich weise nur auf das gerade in der Vordergründe des allgemeinen Interesses stehende Pulver hin — gestaltet das Kriegswesen hinsichtlich der Befestigung, Schilung und Taktik u. s. w. ebenso, wie dies jeder mechanische Fortschritt auf dem Gebiete des Transportwesens thut, während die Politik erst infolge der technischen und industriellen Erzeugnisse und der von ihnen bedingten Nachfragen und sozialen Vorteile in andere Bahnen einlenkt. Die Mechanik ist die Vorläuferin der Politik und Weltumwälzung eines neuen. Unsere politische und handelspolitische Kraft ist heute in dem Zeitalter der Technik erst das leistungsfähigste, das von der lebensfähigen Mutter „Mechanik“ geboren wird; die Mechanik läuft der Zeit voraus und bestimmt ihren Lauf, so daß die kommende Zeit gleichsam das Produkt der technischen Erzeugnisse ist, weil sie, wenn sie dieselben ausnützt, nach ihnen ihren Gang richtet. Daher die Mechanik erst die Schöpferin einer neuen und die Gestalterin einer Politik voll Kraft ist, so liegt in der Technik aller politischen Weisheit in der künftigen Forderung der Mechanik, bezüglich der mechanischen Künste; denn die Nation, die in der Mechanik die erste ist, kann in der Politik nicht die zweite sein.

Die technischen Hilfsmittel bedingen im Kriege wie im Frieden die Größe und die Kraft eines Volkes und werden seinem Auftreten erst den nötigen Nachdruck und die nötige Achtung. Wir brauchen nur auf den Anfang

des scheidenden Jahrhunderts zurückzugreifen und uns, wie Metternich, die Frage vorlegen:

„Was würde wohl aus dem politischen Leben Europas geworden sein, wenn Napoleon I. dem Ingenieur Fulton die Mittel bewilligt hätte, sein Dampfschiff-Projekt früher auszuführen, als es ohne Napoleon ausgeführt ist, der dadurch dem Weleroberer ein mechanisches Hülfsmittel geschaffen hätte, mit dem er seine Flotten gegen Sturm und Wogenbrand in einigen Stunden in England landen, die Briten besiegen und sich zum Herrn des Continents machen konnte?“

Von welch' großartigen Erzeugnissen seitens des gewaltigen Fortschritts und von welch' eminenten politischen Umlenkungen wäre jene mechanische Erfindung, die seitdem die Weltmeere und den Weltverkehr beherrscht, begleitet gewesen, wenn nicht der durch seine technische Prüfungscommission irreführte Kaiser den Erfinder Fulton als Windbeutel und Narr aus den Tullerien gejagt hätte?“

Man begegnet häufig der Meinung, für diese oder jene Erfindung sei es noch nicht Zeit; indessen ist dies selten oder niemals zutreffend, da nicht die Zeit der Erfindung, sondern die Erfindung die Zeit macht. Gerade die mechanischen Erfindungen des Buchdrucks, der Dampfmaschinen, des Telegraphen, der Photographie, des Fernrohrs, des Mikroskops, der Dampfschiffe u. s. w. haben in der Neuzeit und vor allem unserer Jahrhundert einen ganz eigenartigen und wahrhaft großartigen Charakter verliehen!

Aber alle Intelligenz und alle Erfindungen würden nicht des Schweißes der Gelen werth sein, wenn sie nicht Gemeingut aller Nationen würden; denn schließlich könnte man es wohl als wahren Fortschritt des Menschens bezeichnen, wenn die einzelnen Erfolge lokalisiert blieben und nicht allgemein verbreitet würden. Diese so sehr ersehnte allgemeine Verbreitung der Kultur, der schnelle Austausch der höchsten Geistesinteressen und sonstigen civilisirten Erzeugnisse bilden jedoch gerade das höchste Verdienst unserer mechanischen Verkehrsmittel, wenn auch die wirtschaftlichen Erfolge und Vorteile, die ihnen zu danken sind, durchaus nicht unterschätzt werden dürfen. Je schneller der Mensch zum anderen gelangen und mit diesem seine Gedanken austauschen kann und mit Nachbarn und Nebenbürgern in geistige und kommerzielle Wechselbeziehung treten kann, desto energischer pulst das internationale Leben und desto mehr wird die menschliche Civilisation gefördert und der Grund für weitere Fortschritte gelegt. Die Hauptbedingungen dieser Kulturarbeit sind daher die Vorfürzung von Raum und Zeit.

Der mächtigste Gegner, der diese Aufgabe zu lösen verhindert, ist hauptsächlich die Schwere oder das Gewicht der zu transportierenden Materie, ist also vor allen Dingen die Schwierigkeit, die Schwerkraft, diesen Gemüthsdruck der irdischen Körper zu überwinden. Je größer nun die Transportlast ist, die von einem Ort zum anderen zu schaffen ist, und je ungünstiger die Verkehrswege zwischen denselben beschaffen sind, um so weniger stehen dann diese Orte in merkantiler und zivilisatorischer Wechselbeziehung,

was man treffend mit den Worten zu kennzeichnen pflegt: „Es herrscht kein rechter Verkehr!“ Je leichter jedoch durch mechanische Mittel die Schwerkraft der irdischen Materie überwunden wird und selbst zu Transportwegen sich ausnützen läßt, um so mehr trifft die Verkehrslehre den Kern ihrer Aufgabe. Die Neuzeit hat nun schlagend bewiesen, daß, wenn die Gelegenheit zu einem billigen Verkehr gegeben wird, auch diese Gelegenheit benutzt wird. Das unzutreffende Wort des Generalpostmeisters von Ragier, der 1836 sagte, als ihm das Projekt einer Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam vorgelegt wurde: „Ich lasse täglich zwei Personenposten zwischen Berlin und Potsdam fahren, die meist leer sind, und da soll sich solch fauler Schwindel wie eine Eisenbahn bezahlt machen?“ tritt uns angelächelt des ausgedehnten Vorordvertrages von Berlin so recht vor Augen. Man sieht aber auch an dem Widerspruch eines so einflussreichen Mannes, mit welchen Schwierigkeiten selbst das Gute oft, ja in der Regel, zu kämpfen hat, ehe es zum Durchbruch kommt. Wunderbarer Weise scheinen gerade diejenigen Erfindungen, die auf die Entlastung der Menschheit von dem Gemüthsdruck der Schwere zielen, dies traurige Mißgeschick fast ausnahmslos theilen zu sollen; denn ähnlich ist es ja seit Jahr und Tag dem Projekt einer elektrischen Untergrundbahn in Berlin ergangen, das endlich, wenigstens nach den jüngsten Auslassungen der Presse, in nächster Zeit doch noch verwirklicht werden dürfte.

Daß aber für die Lebensfähigkeit von Verkehrsstraßen auch die Billigkeit und die Kraftökonomie einen wesentlichen Factor bildet, zeigt der Umstand, daß man trotz des ausgedehnten Eisenbahnnetzes in den Culturstaaten immer mehr Wasserstraßen anlegt, weil auf diesen Wasser und Wind die Überwindung der Schwerkraft der Transportkraft in höchst vorteilhafter Weise unterzogen und der horizontale Transport auf der Wasseroberfläche daher eine bedeutende Kraftersparnis gewährt. Denn dieselbe Pferdekraft, welche auf dem Niveauwechsel unterworfenen Land- und Schienenwegen dreihalb, bezüglich 300 Centner zu ziehen vermag, bewegt auf Wasserstraßen tausend Centner fort, so daß durch das fließende Wasser und den günstigen Wind bedeutend an Kraft gespart wird. Die Kraft-Ökonomie führt uns somit ganz naturgemäß immer mehr und mehr aus dem Zeitalter des Dampfes heraus und in dasjenige der dienlich gemachten Naturkräfte hinein; wir lernen immer mehr, daß die ungeheuren Kräfte der Natur, die uns umgeben, nur in möglicher Arbeitsform umgelegt zu werden brauchen, um unsere bisher künstlich erzeugten Arbeitskräfte zu entlasten. Im Gessäße des Niagara gehen in jeder Sekunde sechszehn Millionen Pferdekraften ungenutzt verloren, welche jetzt keinen anderen Effekt haben, als die Temperatur des Wassers am Fuße des Falles um den neunten Theil eines Grades zu erwärmen, während in derselben Zeit 12,000 Pferdekraften die alte Elbbrücke bei Dresden durchlaufen; indessen dürften nach dem großartigen Lauffener Kraftübertragungsversuche — 72 1/2 % Ausbeute

Gerida.

Ein Roman von Oskar von O. Mer.

Wandernd prasselte die Salbe in die dunkle Nacht hin. Ein Bulstgeheul der Kraber antwortete, und dann ein tolles Feuer der Feinde, das aber wirkungslos der Ballisadenwand abprallte. Plötzlich verstummte das Feuer, wie auf ein gegebenes Signal! Ueberall, in dem Dunkel, in den Gebüsch tauchten jetzt die Gestalten der Feinde auf und rückten, die Waffen schwingend, gegen die Kraber. Ein wohlgeübtes Feuer der drei Deutschen und der schwarzen Askaris empfing sie, und mancher der Angreifer lag schon stöhnend auf dem Boden. Jetzt donnerten auch die Kraber auf die beiden Geschütze auf den Feind, der sich vor dem Eingangsthor zu einem dichten Haufen zusammengeballt hatte. Ein furchtbares Wehe- und Aufschrei erhob sich, dann verschwand die Angreifer wie Spreu nach allen Richtungen hin. Vergebens, daß die Kraber die schwarzen Kraber anfeuernten, um sie nochmals die Verhängung zu führen, vergebens, daß die Kraber Stand hielten und die Station aus ihren Gewehren, die große Menge der schwarzen Kraber war nicht zu bewegen, nochmals anzugreifen, sie rückte in den Haufen und verdeckte sich in den Gebüsch und dem hohen Gesträuch. Hier waren sie nicht sicher vor den tödtlichen Kugeln der Deutschen. Unausgesprochen prasselten die kleinen Geschütze der Askaris knatterte und rasselte auf die Gebüsch und den Waldsaum. So gewaltig hatten sich die Kraber die Wirkung der Kraber Waffnen doch nicht gedacht! der ganze Haufen der Kraber rückte in Verwirrung zurück zur Ebene.

Aber die Wuth und die Mordlust der wilden Kraber waren erweckt, und konnten sie ihre Lebenslust nicht an dem festen Fort der Deutschen anlassen, so sollte das wehrlose Dorf und die englische Missionstation dafür büßen. Plündernd und mordend, fegend und brennend fiel die wilde Horde über das unglückliche Dorf her. Wehegeheul der Eingeborenen ertönte; bald schlugen die Flammen aus den armen Hütten empor, und ein blutig rothes Flammenmeer breitete sich über den unglücklichen Ort aus.

„Die Bestien!“ murrte Gehlen. „Sollen wir hinuntergehen, Herr Lieutenant, und ihnen die Lust am Rauben und Plündern vertreiben?“

„Wir sind zu schwach gegen sie. Rann 40 Mann haben wir zur Verfügung gegen fünfshundert.“

„Herr Lieutenant,“ rief jetzt herbeileidend Wolf, „die Feinde greifen die Mission an!“

„O, die treulosen Hallunken! Versprechen sie doch, mit dem Missionar Frieden zu halten! — Gehlen, Ihr bleibt zur Bewachung des Forts hier. Wolf, Sie folgen mir mit fünfshundzwanzig Mann. — Wir dürfen die Missionäre nicht in die Hände der Feinde fallen lassen. — Vorwärts!“

In eiligem Lauf ging es durch den Busch nach der Mission, von der schauerliches Geheul herüber tönte. Jetzt schlugen auch schon die Flammen aus den Gebäuden! Hilferufe erschallten — Fluchen, höhnisches Gelächter! Von wahnwitziger Angst gefoltert, eilte Engholm weiter! Er sah schon die zarte Gestalt Ellens in den Armen der rohen Kraber — er sah schon den greifen Missionar mit gepaltemer Stirn blutend am Boden liegen — er vernahm die Vertrauensseligkeit Campbells, der ihm nicht in das Fort gefolgt war; er vernahm die sich selbst, daß er nicht energischer darauf bestanden!

„Vorwärts, Leute! Vorwärts!“ rief er, und es klang aus seiner Brust wie der Schrei eines gehetzten Wildes.

Jetzt hatte man den Vorgarten der Mission erreicht, in dem eine dunkle Masse hin und her stülpste, um das brennende Haus anzukrauchen.

„Feuer!“ commandierte Engholm, und die Schiffe trachten, die Geschosse sausten pfeifend in die Menge, die sich henkend den neuen Angreifern zuwandte.

„Vorwärts — marsch marsch! — Hurrah!“ —

Hurrah!

Mit dem Säbel in der einen, mit dem Revolver in der andern Hand sprang Engholm auf die Feinde ein. Wolf folgte, die Askaris führten nach und ein blutiges, hitziges Handgemenge entspann sich.

Die kleine, vortrefflich ausgerüstete Truppe der Deutschen drängte die Kraber immer weiter in den Hof der Mission hinein. Furchtbar wütheten die Feuerwaffen unter den Schwarzen, die fast nur mit Speeren und Keulen bewaffnet waren, da sich die Kraber nur wenig an dem Kampfe auf der Mission beteiligten. Jetzt widerstanden die Schwarzen nicht länger dem Gewehrfeuer der Deutschen; sie flohen davon, ihre Todten in der brennenden Mission zurücklassend.

Walter Engholm hatte mit feierlicher Hast alle Räume des Wohnhauses nach den Missionären und Ellen durchsucht. Nirgends fand er dieselben! Verzweifelt rief er den Namen Ellens und ihres Vaters! Das liebliche Bild des jungen Mädchens stand in seiner ganzen Schönheit und Meiseit vor seinen Augen — und dann sah er es wieder niedersinken unter den rohen Fäusten der Kraber.

Ellen! Ellen! — Wo bist Du?“ so rief er und stürmte durch den Garten und den Hof der Mission. Da tönte vom Walde her der gelbende Hilferuf einer weiblichen Stimme. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, stürzte

Ich Alloff Mollenbüch vrygrave zur Nuerstadt in dem
Sürland enthyede dem edelen und wayligbornen hocheleuten
doctorn des camergicchts zo Spyr mynen demoilichen
und vermiltelten dach myns kleynen vermogen. Erwer-
diger lyber her so ir mych und Wythem Armbroster van Wy-
burch und vort das ganz gericht des vryen stollz zur Nuerstadt
chyt hait als das camergiccht und siebleben seyn, das nycht
zo verstaen durch versuchung gescheyn sal, daz alleya
durch eynen vermiltelten dach, der zo Syberch twisched
der principayll ersachen gehalten is und das selbigo ayn
myn guedichsten hern gebracht hayn Hertzeich Johan zo
Cleue Guylich und Berge, Grave vze Marck und Ravens-
berch etc. der oide selbige ersache der principall zo
eynem ader eynen hochwysen reden (Wüffen) zo verhar
gestalt hatte und bitten dar umb, ir genannten Wythem
vordierlich syn wyllen und by synem erwonnen rechen so
halten, want ich dem selben Wythem all unkost und
zerange verlicht habe und hait nüt me zo verzieren.
Wyders lest sich die statte horen we der dach zo Syberch
meyste doyls um des oyrriethen wyllen gehalten sey, das
sich nycht myt der wahrheit beynden sal. Ur-
kunde der wahrheit haben ich Alloff vrygrave myn in
geßell unden uff spacen gedruok, dat Sant Matruus
dach (14. Septbr.) anno XV. und XXXV.*
(Eduik folot)

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 19. August, Nachmittags 4 Uhr:

395. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn **Louis Lister.**

- Program:
- | | |
|-------------------------------|---------------|
| 1. Don Cesar-Marsch | Dellinger. |
| 2. Ouverture zu „Othello“ | Rossini. |
| 3. Gavotte „Willem III.“ | Kwart. |
| 4. Finale aus „Zampa“ | Herold. |
| 5. Kuss-Walzer | Waldteufel. |
| 6. Ouverture zu „Prometheus“ | Beethoven. |
| 7. Nachruf an Weber, Fantasie | W. Bach. |
| 8. Rotunde-Quadrille | Joh. Strauss. |

Abends 8 Uhr:

Englisches National-Fest-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn **Louis Lister.**

- Program:
- | | |
|--|----------------|
| 1. Festmarsch | Gounod. |
| 2. „Rule Britannia“, Fest-Ouverture | Schindelmeyer. |
| 3. Schottische Rhapsodie | Mackenzie. |
| 4. Walzer über englische Melodien | Joh. Strauss. |
| 5. „God save the Queen“, Jubel-Ouverture | Raff. |
| 6. The lost chord, Lied für Cornet à pistons | Sullivan. |
| 7. Fantasie über englische Volksmelodien | Basquit. |
| 8. Königsgardist-Marsch | Sullivan. |

Während des Concerts bei günstiger Witterung:
Bengelische Beleuchtung des Wehlers und der Fontaine.**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**

Geboren: 13. August: dem Tagelöhner Christian Gries, E. S., Wilhelm Adolf. 14. August: dem Hausdiener Philipp Anton, E. S., Louis August. 15. August: dem Hilfsbauarbeiter Friedrich Schwarz, E. S., Johanne Wilhelmine Gertrude.

Aufgehoben: Kaufmann Robert Griebel zu Nürnberg und Katholie Peter hier.

Verheiratet: 18. August: Leocomitibeger Johann Georg Fries hier und Marie Eva Jung, bisher hier; Chemiker Dr. phil. Carl Johann Bröckmann zu Berlin und Catharine Josephine Bieding, bisher hier; Bildhauergehilfe Peter August Philipp Carl Schloffer hier und Philippine Catharine Freudenmacher, bisher hier.

Verstorben: 16. August: Friedrich Carl, E. S. des Maurergehilfen Wilhelm Carl, 6 M. 12. 17. August: Friedrich Philipp, E. S. des Gemeindeführers Wilhelm Kessel, 20. Z.: Philippine, geb. Beider, Witwe des Landmanns Johann Philipp Bund, 84 J. 2 M. 28. 18. August: Carl, E. S. des Tagelöhners Johann Gies, 8 J. 2 M.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung
beruht die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Diefenbach-Ausstellung,Neue Colonnade, Mittelpavillon.
Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis Dunkelwerden.
Eintritt 50 Pf. 12593**Nonnenhof.**

(Gartenlokal.)

Sente Freitag, den 19. August:

Großes Militär-Concert,ausgeführt von der Regiments-Musik des Inf.-Regiments
von Gersdorff (Schf.). No. 80, unter Leitung des
Königlichen Musikdir. Herrn **Fr. W. Münch.**

Anfang Abends 8 Uhr.

Eintritt à Person 30 Pf. 16001

Christlicher Arbeiterverein.

Unsere Mitglieder und Freunde, welche sich an dem

Familien-Ausflug

nach Höchst

zum dortigen Verbandssitz betheiligen wollen, werden gebeten, sich
bei den Vertrauensmännern bis Samstag Mittag anzumelden.
Um zahlreichste Theilnehmung wird freundl. gebeten.

Abfahrt 1 Uhr (Sonntagsbillet), 490

Pulverisirter Hafer-Cacao

in Blechdosen.

(Englisches System.)

Vortheilhafter und besser und deshalb weit
beliebter, als andere derartige Präparate.Man verlange in Colonial- und Delicatesswaaren-
Geschäften:**Buchthal's Hafer-Cacao,**

in Blechdosen,

ein vorzügliches Nahrungsmittel, speciell für Kinder.

Dosen à 40 und 80 Pf.

Hamburger Hafer-Cacao-Fabrik

F. Buchthal, Hamburg.

Nur acht zu haben bei:

A. Schirg, Schillerplatz 2.

Jean Marquart, Moritzstraße 16.

Fr. Groll, Göttestraße 1.

Ed. Erb, Karlstraße 2.

C. Kappes, Bleichstraße 15.

Kühn & Glasenapp, Taunusstraße 9.

Louis Lendle, Süßstraße 18. 16061

General-Depot Wiesbaden: **Paul Wolf**, Comptoir Philippsbergstraße 20.

Verantwortlich für die Redaktion: H. Schulte vom Brühl; für den Anzeigentheil: G. Richter. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Durch mancherlei Verhältnisse, wie auch
im Interesse meiner Gesundheit bin ich
gezwungen, meine Thätigkeit auf der Bühne
vorläufig aufzugeben und habe infolgedessen
den Vertrag mit dem Theater bereits
abgeschlossen. Contract gelöst.

Um jedoch nicht unthätig zu sein, be-
gründe ich mit dem heutigen Tage
Emserstrasse 19, „Villa Friesen“,
1. Etage, ein

**Theater- und Concert-
Geschäfts-Bureau.**

Ich vermittele Engagements und
Gastspiele in allen Fächern der dar-
stellenden Kunst und Tonkunst, übernehme
den Vertrieb von dramatischen und
musikalischen Werken, besorge über-
haupt alle in das Theater- und Musikfach
einschlagenden Geschäfte.

Jeder Auftrag wird schnell,
gewissenhaft und mit Erfolg er-
ledigt, dabei berechne ich stets
nur die billigsten Provisionen.

Mit der Bitte an die hiesigen Künstler-
welt, mein Unternehmen gütigst zu unter-
stützen, zeichne ich hochachtungsvoll

Ludwig Joost,Mitglied der Genossenschaft Deutscher
Bahnenangehöriger.Büreau und Wohnung: **Emser-
strasse 19, 1. Etage.**

NB. Gleichzeitig halte ich
mich auch zum Abschluss von
Feuer- u. Lebens-Versicherungen
bestens empfohlen. 442

Wirthschafts-Übernahme.

Hierdurch meinen Freunden, Gönnern, sowie der verehrl.
Nachbarschaft die ergebene Mittheilung, daß ich das von Herrn
Franz Daniel geführte

Gasthaus „Zur Stadt Eisenach“

14. Häfnergasse 14,

übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute Speisen und
Getränke, bei möglichst billiger Berechnung, die Zufriedenheit meiner
Besucher zu erwerben.

Empfehle außer einem vorzüglichen Glas Bier aus der Brauerei
der Herren **Gehr. Koch**.

direct vom Fass, gutes
gute reine Weine, einen vorzüglichen Schoppen Apfelwein,
guten bürgerlichen, Mittagsbisch von 60 Pf. an und höher,
sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Freier empfehle einem geehrten Fremdenbesuchler meine
schönen Logierzimmer bei der von meinem Vorgänger be-
kannten streng reellen und billigen Bedienung.

Um freundl. Zutritt bittet

Joseph Keutmann,

Zur Stadt Eisenach

(früher Wirth im Kroneneller).

Jeden Samstag
verkauft ausfortirte
und zurückgekehrte
Sandalschuhe
zu bedeutend billigeren
Preisen. Besonders em-
pfehle: Schwarz Ziegenleder.

R. Reinglass,
Webergasse 4. 2875

Bankcommandite Oppenheimer & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft,
Rheinstrasse 15, vis-à-vis den Bahnhöfen.
Billigste und sorgfältigste Bedienung.
Controlle aller Verlosungen unter Garantie gegen
Zinsverlust.

Franz Joseph Willms, Mainz, Reichshofstr. 1,
empfehle sein großes Lager in La beutigen, franz., engl. und
americ. Werkzeugen für Küfer, Sattler, Spengler, Schreiner, Tape-
zierer, Wagner, Zimmerleute u. s. w. NB. Bei Anfragen oder Be-
stellungen bitte die Firma **Franz Jos. Willms** anzuschreiben.

Schlagsahne

(Centrifugenahme) per 1/2
Liter 60 Pf. fertig gefüllt,
mit Zucker und Vanille in
Glaskäse 80 Pf., laurere
Sahne 50 Pf., Raffelrahm
40 Pf., Preis vorrätig.

Lief. frei in's Haus, empf. die Wafferei, Milch- u. Rahm- u. s. w.
E. Bargestedt, Hauptmannstraße 7.

Special-Abtheilung für Gardinen,

weiss, crème und bunt, von den einfachsten Tüllvor-
hängen, à Mk. 4 per Paar, bis zu den hochellegantesten
Spachtel-, Cluny- und Quipure-Rideaux und Stores.
Grossartige Auswahl in jeder Preislage.

Gustav Schupp Nachf. (Hugo Menke)

Wiesbaden, Taunusstrasse 39.

Specialgeschäft für Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen,

Bettou, Weisswaren.

Niederlage und Vertretung der Häuser:

J. C. Besthorn, David Bonn, Georg Amendt

zu Frankfurt a. M.

Der Verkauf erfolgt bei mir in Wiesbaden

zu genau denselben Preisen wie in diesen

Häusern zu Frankfurt a. M. 16047

**Sehr solide Wecker und Küchenuhren**

empfehle in großer Auswahl bei 3-jähr. Garantie von

Mk. 4.50 an 13088

Theod. Beckmann, Uhrmacher,

6. Langgasse 6.

Reparaturen gut und äußerst billig unter 2-jähr. Garantie.

Möbelstoffe.

13992

Pfläsch uni, gepresst und gewebte Dessins, Moquette,
Damaste, Rips, Crêpe, Granit, Crotonen, Seide etc.,
empfehlen bei grossartiger Auswahl und billigen Preisen
J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

**Schuhwaaren-Lager**

9. Goldgasse 9. 15654

Reichhaltige Auswahl zu billigen festen
Preisen. Reparaturen und Anfertigung
nach Mass in feiner und eleganter Ausführung

Franz Kentrup, SchuhmacherDie nicht-lebendigen, aber freimüthig geschriebenen,
großes Aufsehen erregende Brochure:**„Das Frankfurter Haus Rothschild
und der Fall Jäger“**ist in allen hiesigen Buchhandlungen zum Preise von
50 Pf. zu haben. 16068**FF. neue Preiselbeeren,**

FF. neue Essig, Salz- und Senfgurten, verschiedenes
Gelees und Marmeladen empfiehlt
die **Senfabrik, Schillerplatz 3, Thorf. 8th.**

Bechstein-Pianino,wenig gespielt, umzugs halber zu verkaufen **Karl-
straße 28, 2. Tr.** 15856**Gebr. 2-schläfl. Bett**und ein neues Sopha billig abzugeben. **H. David, Weichstr. 4.****Kaufgesuche**

Zucht, vermög. Buchhändler sucht bei Baarzahlung
eine solide

Buchhandlung

zu kaufen. Gefl. Off. bitte nach Schilderstrasse 20, 1, zu richten.

Immobilien

Ein Haus, worin schon seit 20 Jahren ein
Specerei, Holz- und Kohlen-Geschäft (mit Aus-
sicht von Brunnenthor) mit dem nachtheilich besten Erfolge be-
trieben wird, ist unter günstigen Bedingungen Veräußerung wegen
zu verkaufen. Preis 40,000 Mk. Näheres bei
Daniel Kahn, 10, Sedanstraße 10.

Prachtvolle Wohnung, zwischen Wiesbaden und Wiesloch,
mit schönster Aussicht über den Rhein, zu billigem Preis
unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Off. an
S. P. 325 an den Tagbl.-Verlag. 15918

Unterricht

Eine Dame, welche fünf Sprachen spricht, wünscht Verhältnisse
halber in ihrer Muttersprache

Unterricht

in der französischen Conversation u. Lectüre für Damen, auch außer
dem Hause und wenn gewünscht mit Handarbeitsstunden verbunden
zu geben; dieselbe war vorher in den höchsten Militärkreisen
und ergoßen in den besten Pensionaten. Näb. im Tagbl.-Berl. 15908

Verschiedenes

Arzneilose Heilweise. Sprechst. 9-11 u. 3-4 Uhr.
Seidel, Kleine Bazarstr. 5. Naturheilkunde.

Buchhalter,

Eine gut gehende Wirthschaft mit od. ohne
Inventar ist an eine Brauerei oder an einen
tüchtigen Wirth auf 1. October zu vermiechen.
Näb. im Tagbl.-Verlag. 15939

Verloren. Gefunden

Ein Hundertmarkschein
gehehen Donnerstag Nachmittag, kurz vor 4 Uhr, auf dem Weg
Rückgasse, Wilmstrasse, Wilhelmstrasse verloren. Gegen 10 Pf.
Belohnung abgegeben an **Georg. Sch. Mummich, Rückgasse 20.**